

Nr. 29. Hirschberg, Mittwoch den 13. April. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 5. April. Die bisher in Weichselmünde verhaftet gewesenen Tscherkessen, deren Haft abgelaufen ist, haben die angenehme Nachricht erhalten, daß die russische Regierung in Folge preußischer Befürwortung auf ihre Auslieferung verzichte. Sie können sich also wenden, wohin sie wollen. —

Berlin, den 6. April. Vom Ministerium des Innern ist allen Regierungen die Verordnung zugegangen, daß künftig ausländischen Handwerksgesellen der Eintritt in die preußischen Staaten nicht mehr gestattet werden soll, sobald sie das dreißigste Lebensjahr und eine mehr als fünfjährige Wanderschaft beendet haben.

Nach einer Privatmittheilung aus Oesterreich lautet die Grabschrift des verstorb. Feldzeugmeisters Baron Haynau:

Schlaf' wohl, Du tapf'rer Führer, tapf'rer Krieger
In offner Schlacht, gleich wie im Sturme Sieger;
Nimm unsern heißen Dank in's kühle Grab;
Nimm Deines Kaisers Huld und Schmerz hinab.
Dein Name lebt, Du ritterlicher Hort,
Zu Oest'reichs Ruhm und Englands Schande fort.

Berlin, den 7. April. Es ist unglaublich, welche große Menge königlicher Dienstwaffen und Munitionsstücke sich jetzt täglich auf der Straße freiwillig ausgesetzt finden. Des Morgens bewegen sich förmliche Züge von Schutzmännern aus den einzelnen Polizei-Revieren nach dem Polizei-Präsidium und transportiren die im Laufe der Nacht eingeernteten Sachen dahin. Der eine trägt ein Infanterie-Gewehr, der andre einen Sack mit scharfen Patronen, der dritte einen alten verrosteten Kavallerie-Säbel, ein vierter abgeschnittene Gewehrläufe u. s. w. Offenbar sind die Besitzer dieser Sachen, aus Furcht vor den vielen jetzt stattfindenden Haussuchungen, veranlaßt worden, sich derselben zu entäußern.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 3. April. Zwar sind die am 18ten März Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt, dagegen sind an den Osterfeiertagen wieder mehrfache neue Verhaftungen vorgenommen worden. Die Wachen sind verstärkt und haben scharfe Patronen erhalten.

Nachdem die deutsche Flotte nach kurzem hoffnungsvollen Dasein am Ziele ihrer irdischen Laufbahn angekommen ist, nimmt der Admiral Brommy von den Offizieren und Mannschaften derselben durch einen Erlaß herzlichen Abschied.

Hannover.

Hannover, den 5. April. Auch bei uns scheint man revolutionairen Konspirationen auf die Spur gekommen zu sein. Gestern früh wurde bei Vorstehern und Mitgliedern des Arbeiter-Vereins, im Ganzen bei 18 Personen, polizeiliche Haussuchung gehalten und drei Personen wurden verhaftet. Bei Einzelnen hat man gravirende Schriften und Bücher gefunden. Die Verhafteten sind sofort zur weiteren Untersuchung an die Gerichte abgeliefert worden.

Baiern.

München, den 4. April. Heute wurden Alle, welche Kalabreser- und ähnliche Hüte trugen, auf den Straßen angehalten und in das Polizeigebäude gebracht, wo die Hüte konfiszirt und die Betreffenden mit anderer Kopfbedeckung entlassen wurden. Der Vorfall versammelte eine Menge Neu-

gieriger und Müßiggänger vor der Polizei. Während des Nachmittags und Abends war die Hauptwache verstärkt.

München, den 6. April. Die Polizei macht bekannt, daß das Tragen von Abzeichen, so wie von Kleidern und Hüten ungewöhnlicher und auffallender Form verboten ist und die hierüber betretenen Kontravenienten ernstliche polizeiliche Einschreitung zu gewärtigen haben.

Oesterreich.

Wien, den 5. April. In diesen Tagen sind zwei Personen in den Vorstädten wegen dringenden Verdachtes der Theilnahme an der Ermordung des Kriegsministers Grafen Latour im Oktober 1848 in Verhaft genommen und zur kriegsrechtlichen Untersuchung abgeführt worden.

Schweiz.

Bern, den 1. April. Die Untersuchung über die Emeute der Thalleute von Colla in Tessin ist geschlossen und dem Gericht übergeben worden. Die Anklage lautet nur auf unerlaubtes Waffentragen.

Heute tritt das neue Gesetz über den Mißbrauch der Presse im Kanton Bern in Kraft. Der Einsender kann nicht mehr die Verantwortlichkeit übernehmen, sie liegt hauptsächlich auf dem Herausgeber einer Zeitung, und dann noch auf dem Verfasser, Drucker, Verleger und Verbreiter. Die Strafbestimmungen sind äußerst hart; so steht auf eine Ehrverletzung, die einen herabwürdigenden Spott enthält, bis 3 Monat Gefängniß und 200 Frs. Buße und Geldentschädigung für den an seiner Ehre Verletzten. Konservative Blätter erklären, daß sie keinen Artikel aufnehmen werden, der irgendwie als Preßvergehen angesehen werden könnte.

Niederlande.

Haag, den 2. April. Die in der jüngsten päpstlichen Allokution enthaltene Ankündigung der Wiederherstellung von Bischofssitzen in den Niederlanden hat einen sehr unangenehmen Eindruck im Lande gemacht. Bereits ist eine von 5000 Mitgliedern der reformirten Kirche unterzeichnete Adresse an den König gesandt worden, worin dieselben bitten, daß der König, mit Rücksicht auf die von den Niederländern schwer erkämpfte Unabhängigkeit von fremder Zwangsherrschaft und mit Rücksicht auf das Grundgesetz keine Erlaubniß gebe zur Annahme des von einem fremden Fürsten verliehenen bischöflichen Titels und daß keine die Protestanten verletzende Anerkennung des römischen Papstes als Oberhauptes der Kirche stattfinden möge. Sie bitten solches mit um so größerem Nachdruck, weil die bischöfliche Würde Verpflichtungen auferlegt, welche eidlich einer ausländischen Macht angelobt werden, und die Bischöfe auch heutiges Tages noch so verbindlich machen müssen, wo es die Ausbreitung des Katholizismus gilt, alle Ketzer, Schismatiker u. s. w. nach Vermögen zu verfolgen.

Frankreich.

Paris, den 3. April. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten vorgestern das Grabmal Napoleons in der Invalidenkirche. Dasselbe ist beinahe beendet. Die Enthüllung dieses Denkmals ist bekanntlich auf den 4. Mai festgesetzt. Diese Ceremonie soll mit großer Pracht begangen werden; man arbeitet bereits jetzt an den Vorbereitungen dazu. Die beiden kaiserlichen Prinzen, Jerome und Napoleon, befanden sich im Gefolge Ihrer Majestäten. Des Abends wohnte das kaiserliche Ehepaar einer Vorstellung des neuen Stücks von Ponsard: „Geld und Ehre", im Odeon bei.

Gestern Abend war der große Ball im Stadthause, den die Stadt Paris dem Kaiser und der Kaiserin zu Ehren gab. Die Außenseite des Stadthauses, so wie die Rue Rivoli, durch welche Ihre Majestäten fuhren, waren glänzend erleuchtet. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Platz des Hotel de ville eingefunden, der zum Theil durch Militär abgesperrt war. Das Innere des Hauses, besonders die neuen, gestern zum ersten Mal eröffneten Säle, bot einen prächtigen Anblick dar. Um 9 Uhr des Abends waren dort bereits mehr als 4000 Personen versammelt. Der Kaiser wurde zu dieser Zeit erwartet. Ein eigener Eingang war für ihn und sein Gefolge bereitet worden Der Kaiser und die Kaiserin kamen um 10 Uhr an und wurden von der Gemeinde-Kommission mit dem Seine-Präfekten an der Spitze empfangen. Ihre Majestäten blieben bis nach Mitternacht auf dem Ball. Eine starke Kavallerie-Abtheilung brachte sie nach dem Stadthause und dann wieder nach den Tuilerien zurück. Während der Anwesenheit des Kaisers auf dem Ball lagerten die Karabiniers auf dem Platz des Hotels de ville.

Heute Morgen fand wieder eine Revue über mehre Regimenter, welche die Garnison von Paris verlassen, in dem Tuilerien-Hofe statt. Der Kaiser wohnte derselben an der Spitze seines Stabes und einer großen Anzahl von Generalen bei. Die Kaiserin sah der Revue von einem Balkon der Tuilerien zu. Auf den übrigen Balkonen des Schlosses waren die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Herren und Damen des kaiserlichen Hofes.

Großes Aufsehen erregt eine Schrift des Herrn Sauzet, ehemaligen Justizministers und Präsidenten der Deputirtenkammer unter der Juli-Regierung, betitelt: „Reflexionen über die Civil- und die kirchliche Ehe in Frankreich und Italien," worin derselbe die Unterordnung der ersteren unter die letztere verlangt, so daß jene ohne diese durchaus ungiltig sein soll. Herr Dupin, der ehemalige Präsident der National-Versammlung, ist aus seiner Zurückgezogenheit herausgetreten, um Herrn Sauzet's Meinungen in der „Gazette des Tribuneaux" zu bekämpfen und beschließt eine kurze Kritik derselben, in der er die durch die kaiserliche Verfassung gewährleisteten Prinzipien von 1789 anruft, mit folgenden Konklusionen: „Die Aenderung der in Frankreich bestehenden Gesetzgebung, um einzuführen, was in Neapel und Sardinien stattfindet, würde zu beklagen sein: 1) im öffentlichen Interesse, weil sie die dem gegenwärtig herrschenden konstitutionellen Prinzip anhängenden Männer unter uns beunruhigen würde; 2) im Interesse der Regierung, da es sich für Napoleon III. darum handeln würde, die beiden größten bürgerlichen Akte Napoleons I., nämlich den Civil-Koder und die organischen Gesetze vom Germinal des Jahres X., über den Haufen zu werfen, was einem Theil der öffentlichen Gewalt entsagen hieße; 3) im wohlverstandenen Interesse der Kirche selbst, weil dieser Uebergriff (vor dem selbst die Restauration zurückgewichen ist) verdrießliche Erinnerungen erwecken, lebhafte Besorgnisse erregen und für die Zukunft die Gemüther zu verderblichen Reactionen stimmen würde." Von letzterem Gesichtspunkt scheint auch ein katho-

lischer Priester, der Abbé Leclère von Soissons, auszugehn, der in einem Schreiben an das „Journal des Débats" die Freiwilligkeit bei der Erfüllung der kirchlichen Sakramente als wesentliche und auch im gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft einzig mögliche Bedingung hinstellt.

Paris, den 4. April. Ein Circularschreiben des Polizeiministers ordnet die Ueberwachung der Personen an, die unter dem Vorwande, Subskriptionen zu sammeln, von deren Ertrage Ehrendegen und Kunstgegenstände für den Kaiser angekauft werden sollen, das Land und die Städte durchziehen. Sie beuten die loyale Gesinnung der Nation im Interesse ihrer Privatspekulationen aus.

In mehren Städten des südlichen Frankreich hat die Polizei eine große Anzahl revolutionärer Briefe, die den Poststempel von Brüssel tragen, mit Beschlag belegt.

Paris, den 4. April. Gestern Nachts fand hier eine eigene Haussuchung Statt. Morgens um drei Uhr klopfte es an einem Hause in dem Faubourg St. Martin, wo ein reicher Pariser Kaufmann sein Geschäftslokal hat. Der Portier zog den Cordon und sah zu seinem Schrecken, daß fünf Männer, von vier Soldaten begleitet, ins Haus eindrangen. Zwei der letzteren besetzten die Hausthür. Einer von den fünf Civilisten, wovon zwei die Uniform der Polizeiagenten trugen, öffnete seinen Rock, und der Portier erkannte zu seinem Schrecken, daß derselbe die Schärpe eines Polizei-Commissars trug. Auf die Frage, wo das Zimmer des Kaufmanns sei, brachte sie der Portier nach der Wohnung des Buchhalters, der das Geschäftlokal bewohnt; sein Principal hat nämlich seine Wohnung in einem fashionableren Quartier von Paris; wenn ich nicht irre, auf dem Boulevard des Italiens. Der arme Commis war wie vom Donner gerührt, als er sich den Männern des Gesetzes gegenüber sah. Zitternd öffnete er ihnen alle Räume. Die zwei Soldaten nahmen ihn in ihre Mitte, und ein Agent verhörte ihn, während die vier anderen das ganze Lokal durchsuchten. Nachdem die Operation fertig war, fragten sie den Commis nach der Adresse seines Principals. Derselbe gab sie ihnen, worauf er freigelassen wurde, nachdem man ihm und dem Portier angerathen hatte, ja keinen Lärm zu machen, weil sie sonst das Schicksal ihres Herrn leicht theilen könnten. Sie würden in einer halben Stunde wieder kommen. Nach zwei Stunden ängstlichen Wartens wagte der eine Commis, das Haus zu verlassen, um sich nach seinem Principal zu erkundigen. In dessen Wohnung angekommen, hörte er, daß die Polizei nicht dagewesen sei. Der bestürzte Kaufmann eilte sofort zu einem mächtigen Freunde, der ihm versprach, zu Herrn Pietri zu eilen. Der Kaufmann begleitete ihn und wartete in seinem Wagen. Auf der Polizei wußte man aber nichts von der Haussuchung, und als nun der besorgte Kaufmann nach seinem Geschäftslocale eilte, da fand er, daß man ihm in der Nacht 30,000 Fr. gestohlen hatte. Zwei Stunden darauf waren nun wirkliche Polizei-Agenten dort.

Paris, den 6. April. Ein außerordentlicher Abgesandter des Papstes hat für den neuen Kardinal, Erzbischof von Tours, Modot, das Baret überbracht. Nächsten Sonntag wird der Kardinal in den Tuilerien das Baret aus den Händen des Kaisers empfangen.

Vor einigen Tagen übergab der päpstliche Nuntius Garibaldi der Kaiserin die für sie vom Papste eingesegnete Kerze.

Der Prozeß der Zeitungskorrespondenten wird nächstens vor dem Korrektionstribunal zur Verhandlung kommen. Es sind 12 Angeklagte und die Anklage lautet auf: geheime Gesellschaft, unerlaubte Einführung fremder Journale in Frankreich, unerlaubte Vertheilung derselben, böswillige Veröffentlichung falscher den öffentlichen Frieden gefährden könnenden Nachrichten, öffentlich ausgestoßene Beleidigung gegen das Staatsoberhaupt, Vertheilung von Fünffrankenthalern, worauf des Bildniß des Kaisers verstümmelt war und ein Abzeichen des Hasses und der Verachtung darstellte, heimliche Aufbewahrung von Waffen und Munition, und für den Einen noch Aufenthalt in Frankreich trotz eines ihm bekanntgemachten Ausweisungsbefehls.

Der Präfekt des Herault-Departement hat den Maire von Puisserguiers seines Amtes entsetzt und mehrere Wirthshäuser dieses Ortes schließen lassen. Es war nämlich eine Abtheilung Soldaten durch diesen Ort gekommen und mehrere Wirthe weigerten sich, ihnen gegen Bezahlung Essen und Trinken zu verabreichen. Der von dem Offizier um Beistand angegangene Maire zeigte gegen die böswilligen Wirthe eine Schwäche, welche der Präfekt sofort durch Entsetzung ahnden zu müssen glaubte.

Paris, den 7. April. Es scheint ausgemacht, daß der Papst zur Krönung nicht herkommen wird.

Der Moniteur widerspricht dem Gerücht, als habe die Regierung die Absicht, die Gesetze über die Civilehe abzuändern, und sagt: eine sechszigjährige Erfahrung habe die Weisheit unsrer Gesetzgebung, in Betreff der Civilehe, geheiligt.

Nach dem Journal des Debats hat der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Beschwerden Sardiniens, in Betreff der lombardischen Sequestration, zurückgewiesen, und der sardinische Gesandte macht Vorbereitungen zur Abreise.

Paris, den 9. April. Der Erzbischof von Paris hat das Verbot für die Geistlichen seiner Diözese, den „Univers" zu lesen und für denselben zu schreiben, aufgehoben.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. April. Ein in Amerika gebautes, nach Art eines Fisches konstruirtes Schiffsmodell, macht jetzt in England großes Aufsehen. Das Schiff schwimmt ohne Dampf, ohne Segel, ohne Wind, ohne Ruder, ohne alle äußerlichen Kräfte, auf dem Wasser leicht wie ein Fisch. Das Wasser fließt von vorn herein und stürzt sich auf Räder, die es dreht und das Fahrzeug fortschieben. Wenn sich diese neue Erfindung bewähren sollte, so würde sie eine unabsehbare Reform hervorbringen, da sie Einfachheit, Wohlfeilheit und Sicherheit in gleichem Maße verbürgt.

London, den 4. April. Hart am Eingange des Hafens von Aberdeen scheiterte vorgestern ein schöner Eisendampfer, wobei aus Mangel an Vorsicht und Aufmerksamkeit der Hafenbehörden 15 — 20 Personen ihr Leben einbüßten. Nur den übermenschlichen Anstrengungen einiger Wackeren ist es zu verdanken, daß nicht die ganze Schiffsmannschaft wenige Schritte vom Hafendamm zu Grunde ging.

London, den 5. April. Im Oberhause kam gestern die Friedens-Deputation der City zur Sprache. Abgesehen von dem Inhalt der Adresse sei es nicht zu billigen, daß City-Kauf-

leute sich das Ansehen gegeben hätten, als sprächen sie im Namen des britischen Volks. Der Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, erklärt, daß er an der Adresse nichts auszusetzen finde, da sie nur die Ansichten jedes ehrlich denkenden Engländers ausspreche, daß er aber auf Befragen gegen die Ueberreichung der Adresse durch den britischen Gesandten gewesen sei.

Im Unterhause setzte Lord John Russell den Volkserziehungsplan der Regierung auseinander und beantragte eine Bill zur Ausführung desselben. Zugleich erwähnte er die schlechte Verwaltung der reichen Stiftungen und die Nothwendigkeit einer gründlichen Reform der Universitäten. Die verlangte Erlaubniß zur Einbringung der Bill wurde ohne Abstimmung gegeben.

London, den 7. April. Heute Mittag 1 Uhr ist die Königin von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Bald nachher feuerten die Park- und Towerkanonen eine Freudensalve ab.

Italien.

Neapel, den 26. März. Das Gerücht von der in Palermo ausgebrochenen Revolution reduzirt sich auf folgende Thatsachen: „Es war das Gerücht verbreitet, daß man in Sicilien eine große Verschwörung entdeckt habe. In Palermo hatte man einen Soldaten erdolcht gefunden, und auf dem Dolche einen Zettel mit den Worten: Rache Mazzinis. Der General Filangieri hatte Verhaftungen vornehmen lassen, und man versicherte, daß er sofort fünf Individuen hatte erschießen lassen, bei denen man Waffen und Beweise ihrer Schuld gefunden haben sollte. Er hatte auch in allen Städten von Sicilien eine Proklamation anschlagen lassen, worin er ankündigte, daß er die strengsten und energischsten Maßregeln anwenden würde, um jeden Insurrektions-Versuch niederzuwerfen. Gleich nach Empfang dieser Nachrichten gab die Regierung den in Neapel wohnenden Sicilianern Befehl, die Hauptstadt zu verlassen. Man machte einige Ausnahmen, sie wurden aber nur von dem Könige selbst bewilligt."

Rußland und Polen.

Petersburg, den 24. März. Am ersten März ist im Kaukasus wieder ein insofern merkwürdiges Gefecht geliefert worden, als dabei die Feinde 200 Leichen zurückließen, ungerechnet die Todten und Verwundeten, die sie mit fortgeschleppt haben, während russischer Seits nur 2 Offiziere und 9 Mann verwundet wurden.

Moskau, den 24. März. Gestern Vormittag brach im Gebäude des großen Theaters eine Feuersbrunst mit solcher Heftigkeit aus und verbreitete sich ungeachtet der Anstrengungen der Löschmannschaften mit solcher Schnelligkeit nach allen Seiten, daß um 2 Uhr Nachmittags der ganze innere Bau des Theaters, mit Ausnahme der Seiten-Säle bei den Logen der Bel-Etage und der Räume im unteren Stockwerk, von den Flammen verzehrt war. Die Art der Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Tages-Begebenheiten.

Aus Köslin schreibt die „Ostsee-Zeitung": „Im Dorfe Klein-Schwirsen, zwischen Pollnow und Rummelsburg, ist der Sitz und Versammlungsort der sogenannten Frommen (der Irvingianer). Am Osterfeste hatten sich einige Vierzig derselben, welche unter ihrem Vorsteher versammelt waren, mit Beten und Singen bis zu einem solchen Grade von Fanatismus erhitzt, daß sie eins ihrer Mitglieder, das sich nicht rein von Sünde zu fühlen, vielmehr noch vom Teufel besessen zu sein versicherte, um diesen auszutreiben, von unten nach oben Zoll für Zoll gräßlich zu schlagen sich abmühten, und als der auf solche Art Gemißhandelte endlich schmerzlich schrie: „Nun sitze ihm der Teufel schon in der Kehle, nun sollten sie ihn nur herausdrücken", so drückten die Bethörten ihm auch wirklich den Schlund mit aller Macht zu, bis er todt war. Sie schleppten darauf den Leichnam in eine Kammer und setzten ruhig ihr Singen und Beten fort. Eine andere Version sagt: sie hätten diesen und noch zwei andre ihrer Kollegen, die Leidensgeschichte Jesu nachahmend, wirklich ans Kreuz nageln wollen. Dem sei nun, wie ihm wolle, so weit kam es nicht. Die gräßliche That war inzwischen doch im Dorfe ruchbar geworden, und der Schulze und später auch der Gutsbesitzer begaben sich nach dem Hause, um die Sache zu untersuchen. Der Einlaß ward ihnen verwehrt, und als endlich die Thür des Versammlungs-Zimmers erbrochen war, schlugen diese Frommen auf die Eintretenden ein und drängten sie hinaus. Der Gutsbesitzer beorderte nun Unterstützung aus dem Dorfe, die Verbrecher wurden ergriffen und in das Dorfgefängniß gebracht und zugleich ihre That der Behörde angezeigt, welche sofort eingeschritten ist. Der eigentliche Leiter dieser Frommen-Versammlung, vom Gutsbesitzer befragt, weshalb sie diesen Menschen so schändlich umgebracht, hat, nachdem lange erst von allen Betheiligten keine Silbe hervorzubringen gewesen, ruhig geantwortet: „Der ist nicht todt, der Herr wird ihn schon wieder erwecken." Die „Zeitung für Preußen" berichtet über dieses Faktum aus Rummelsburg folgendermaßen: „In einem Dorfe unserer Gegend hat sich seit mehren Jahren eine sogenannte altlutherische Gemeinde gebildet. Jüngst zeigten sich bei zwei Mitgliedern derselben ungewöhnliche Krankheits-Symptome. Alle glaubten, daß diese beiden Unglücklichen von dem leibhaften, persönlichen Teufel besessen und daß derselbe durch Fasten und Gebet zu bannen wäre, sie versuchten dies eifrig, jedoch ohne Erfolg. In ihrem blinden Fanatismus greifen sie nun zu andern Mitteln und wollen den Teufel mit Knütteln austreiben. Zu diesem Zwecke bewaffnen sie sich mit tüchtigen Stöcken und schlagen auf die beiden Unglücklichen los, indem sie meinen, daß nur der Teufel die Schmerzen fühle. Bald jedoch fallen beide Unglückliche als Opfer dieses blinden Fanatismus, während die Menge jubelt und den Teufel ausgetrieben zu haben glaubt." Diese Vorfälle erinnern an einen ähnlichen, der vor mehren Jahren in Klein-Rakitt bei Bütow sich ereignete. Dort hieb ein religiöser Fanatiker erst seiner Frau, dann seinen beiden Kindern und zuletzt seinem Hunde und seiner Katze die Köpfe mit einem Beile ab, warf diese alle in den Keller und ging fortwährend ruhig betend im verschlossenen Zimmer umher, bis durch eine Verwandte seiner Frau, welche diese besuchen wollte, Lärm gemacht und der Fanatiker ergriffen ward. Er behauptete aber ruhig: „Der Geist habe ihm befohlen, erst fünf Seelen zu opfern, damit er selig werden könne."

Bromberg, den 3. April. Vorgestern Abend ist durch die Wachsamkeit eines Bahnwärters der Ostbahn ein großes

Unglück auf derselben verhütet worden, das die raffinirteste verbrecherische Bosheit vorbereitet hatte. Derselbe, zwischen Kottomiers und Bromberg in der Nähe der letzteren Stadt angestellt, hörte zur angegebenen Zeit, kurz vor Herannahen des von hier nach 4 Uhr abgegangenen Schnellzuges, ein Klopfen auf dem Bahngeleise. Dem verdächtigen Geräusche nachgehend, gewahrte er, trotz der Dunkelheit, mehre Männer, die im Begriff waren, die Schienen, nachdem sie schon die Nägel, welche dieselben halten, herausgezogen hatten, mittelst starker Brechstangen loszureißen. Der Bahnwärter sprang natürlich sogleich hinzu, um die Verbrecher zu ergreifen. Diese setzten sich zur Wehre und es kam zum Handgemenge. Auf den Hilferuf des Ersteren eilte der nächste Wärter herbei, worauf jene die Flucht ergriffen. Beide Wärter konnten ihnen nicht nachsetzen, da die Sicherheit des herannahenden Zuges in höchster Gefahr schwebte. Demselben wurde vielmehr sofort entgegensignalisirt, was auch die erzielte Wirkung hatte. Es war die höchste Zeit gewesen! Der Zug hielt vor der gefährlichen Stelle, die nicht allein auf einer bedeutenden Aufschüttung liegt, sondern auch, nach Bromberg hin, eine bedeutende Abdachung hat. Die Schienen wurden sofort wieder eingefügt und befestigt, was jedoch eine mehr mehr als halbstündige Verspätung verursachte. — Gestern sind bereits zwei der That verdächtige Subjekte eingezogen worden und die sofort angestrengte Untersuchung wird das Weitere ergeben. Es ist Grund genug zu der Annahme vorhanden, daß die Bösewichter ihre schwarze That nur deshalb verübt, um in der Verwirrung eines verunglückten Zuges zu rauben, da zur Zeit der Meßverkehr viele Reisende mit bedeutenden Geldsummen nach dem Süden sieht.

Aus Tuttlingen berichtet man dem schwäbischen Merkur vom 28. März: Ein trauriger Fall hat sich hier zugetragen. Es lebt hier eine einer hiesigen Familie angehörige Wittwe eines früheren Professors in Bern in sehr wohlhabenden Verhältnissen. Dieselbe, welche oft mit ihrer Bedienung wechselte, hatte in der letzten Zeit ein armes, sehr junges Mädchen aus der Gegend von Herrenberg. Der Dienst, besonders mit Putzen, Fegen rc. war ein äußerst harter, so daß das Dienstmädchen vor 12 Uhr oder noch später selten zur Ruhe kam. In der Nacht vom Charfreitag auf den Sonnabend wurde das arme Mädchen um 2 Uhr vom Nachtwächter gesehen, wie sie die steinerne Treppe vor dem Hause fegen mußte. Am andern Morgen wurde sie todt in der Küche, auf einem Strohboden liegend und mit einem alten Lappen bedeckt gefunden. Es wurde alsbald der Obrigkeit Anzeige erstattet. Gestern wurde der Leichnam secirt und es ergab sich nichts Anderes, als daß das arme Mädchen verhungert und erfroren ist. Diese traurige Folge unnatürlicher Härte hat hier die größte Aufregung verursacht, man mußte das Haus der Wittwe bewachen, wo gleichwohl am 26. März Scheiben von Schulknaben eingeworfen wurden. Die Untersuchung wegen des Falls ist im Gange."

Miszelle.

Das Tischrücken.

Das räthselhafte **Tischrücken** ist aus Amerika nach Deutschland herübergewandert und auch bereits in Schlesien Gegenstand des Versuches und der Verwunderung gewesen. Das Experiment wird auf folgende Weise gemacht. Mehrere Personen setzen sich um einen polirten Tisch. Die Kleider dürfen sich nicht berühren; sie stehen mit dem letzteren und unter sich nur vermöge der Kette in Verbindung. Diese wird gebildet, daß jeder Einzelne seine beiden Hände lose auf den Tisch legt und mit seinen kleinen Fingern jene des Nachbars berührt, und zwar so, daß der kleine Finger der rechten Hand auf dem kleinen Finger der linken Hand des Nachbars zur rechten Seite ruht. Die übrigen im Zimmer befindlichen Personen dürfen mit den Sitzenden in keine Berührung kommen. Nach und nach stellen sich bei den Sitzenden ungewöhnliche Empfindungen ein, fliegende Hitze, ein Zucken im Arm. Nach einiger Zeit, manchmal erst nach einer halben Stunde, beginnt der Tisch sich zu bewegen. Die Umstehenden ziehen den Sitzenden, welche aufstehen ohne die Kette zu unterbrechen, die Stühle weg und nun rückt der Tisch unter den ihn lose berührenden Händen um sich selbst kreisend nach Norden fort. Sobald die Kette unterbrochen wird, hört die Bewegung des Tisches auf. Man will beobachtet haben, daß die Bewegung des Tisches schneller eintrete und rascher sei, wenn Leute verschiedenen Temperaments und Geschlechts die Kette bilden. Jede Gesellschaft kann mit leichter Mühe diesen Versuch selbst machen und sich von der Wahrheit des Tischrückens überzeugen. In **Bremen**, wo das Tischrücken zuerst in Deutschland versucht und bewerkstelligt worden ist, erscheint jetzt eine dieses Phänomen betreffende Zeitschrift unter dem Titel: „**Die wandernden magnetisirten Tische und die Klopfgeister.** Alle 8 bis 14 Tage erscheint eine Nummer und kostet 2 Sgr.

Die Prise Schnupftaback.

In der Auswanderungs-Periode, welche durch die französische Revolution in dem Jahre 1789 hervorgebracht wurde, war Coblenz am Rhein der Zufluchtsort beinahe aller französischen adeligen Familien geworden, und man könnte wohl sagen, daß der Hof von Versailles seinen Wohnsitz an den Ufern des schönen Rhein's aufgeschlagen habe.

Ohnerachtet der großen und bedeutungsvollen Ereignisse in der politischen Welt, war es doch den Verbannten nicht möglich, sich ihrer Sorglosigkeit zu erwehren. Und nach dem Geräusch und Lärmen der Ankömmlinge zu urtheilen, welche alle ihre Gewohnheiten und leichten Vergnügungen mit nach Deutschland brachten, so hätte man Coblenz für einen Vergnügungsort, und die Anzahl von französischen Edelleuten für ein allgemeines Rendezvous der Freude halten können.

Obgleich die Vermögens-Umstände der Meisten auf unsichern Füßen gingen, und schon einige sogar zu andern Hülfsquellen ihre Zuflucht nehmen mußten, so behielten sie dennoch ihren gewohnten Frohsinn und Heiterkeit, die einzigen Reichthümer, welche die Revolution nicht im Stande gewesen war ihnen zu entreißen.

Festlichkeiten und Bälle wurden, wie in Frankreich, von ihnen veranstaltet und gegeben, Besuche abgestattet, Fragen über Thronfolge disputirt, und das letzte Fünffrankenstück in dem Hazardspiele gewagt.

Ein Haus, welches allen offen stand, und wo vor kurzer Zeit ein Roullette-Tisch angefangen hatte gute Geschäfte zu machen, zog die Emigranten besonders an, um ihr Glück in diesem verführerischen, aber verrätherischen Spiele zu versuchen, ein Glück, auf welches Jeder hoffte, aber selten realisirt wurde.

Die deutschen Edelleute, angezogen und verleitet durch das ihnen gesetzte Beispiel, drängten und stürzten, durch die Neuheit der Sache verlockt, auch dahin, und die unglückliche, verderbenbringende Leidenschaft des Hazardspieles breitete sich von Tage zu Tage unter allen Klassen immer mehr aus.

Unter der kleinen Anzahl von Herren, welche dieser ansteckenden Seuche entgingen, befand sich einer, der besonders erwähnt zu werden verdient. Sein Name war Chevalier de Roquincourt, dessen Familie, obgleich aus dem südlichen Frankreich abstammend, ihren Wohnsitz schon seit vielen Jahren im Elsaß, wo er auch geboren war, aufgeschlagen hatte. Indem er von der Nothwendigkeit gedrungen sich entschließen mußte Frankreich zu verlassen, hatte er sich auch dabei auf alle Folgen einer solchen Verbannung vorbereitet. Die kleine Summe Geldes, welche er bei seiner Flucht mit nach Deutschland genommen, legte er in die Hände eines, sein Vertrauen besitzenden Banquiers, und die Interessen, welche er davon bezog, verbunden mit der Einnahme, die er durch Stundengeben hatte, waren hinreichend, alle seine Bedürfnisse zu befriedigen und seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Diese vorsichtige und kluge Handlungsweise zog ihm den Spott der Böswilligen und Verleumder zu, und sogar seine Freunde nannten es das Knausern eines Handwerkers; doch als man in Erfahrung brachte, daß der Chevalier von seinen kleinen Einkünften noch solche von den Emigranten, die noch ärmer waren, unterstützte, da verwandelte sich der Spott in Achtung, und er wurde, ja sogar von dem thörichsten der Spieler, als ein Beispiel der Nachahmung hingestellt und gepriesen, aber Nachahmer fanden sich keine. De Roquincourt verdiente diese Bewunderung und Achtung. Obgleich er gezwungen worden war, sein Vaterland zu fliehen und obgleich er dadurch beinahe seines Vermögens beraubt worden, so hatte ihn doch die Revolution in keiner seiner edeln Eigenschaften schmälern können; er zeigte immer dieselbe Aufrichtigkeit in seinem Urtheil, über Menschen und Dinge dieselben Gefühle, für alles was schön und gut war; dasselbe Mitleiden für die Leiden und den Kummer Anderer, er concentrirte nicht die ganze Welt, wie es die Menge der Egoisten macht, in seinem Ich zusammen, und er glaubte nicht daß er alles verloren hätte, trotz dem daß sich seine Aussichten im Leben bedeutend verändert hatten. „Mein Loos ist nicht das des gewöhnlichen Menschengeschlechts,“ pflegte er oft zu sagen, „und es wird deßhalb daß der Chevalier de Roquincourt Grammatischen Unterricht ertheilt, nicht früher und auch nicht später in Verfall kommen.“

Diesem Grundsatze der Sparsamkeit zufolge hatte sich der Chevalier in dem Hause einer Jüdin in einer Vorstadt eingemiethet. Ueber ihm in einer Dachstube wohnte ein junger Deutscher, Namens Aloisius Barker, welcher in Neuwied geboren, dort später ein kleines Geschäft betrieben, durch welches er sich und seine Mutter und Schwester ernährt hatte; aber ein Feuer raubte ihm plötzlich alles was er besaß, und er war nach Coblenz gekommen, um einige unsichere Summen, die ihm verschiedene Personen schuldeten, wo möglich einzuziehen, und die jetzt nur noch sein ganzes Vermögen ausmachten. Doch waren seine Bemühungen, die Gelder zu erhalten, fruchtlos gewesen. Ohne Freunde und ohne Geldmittel die Sache vor einem Tribunal ernstlich zu betreiben, und schon durch sein erstes Unglück ganz entmuthigt, fühlte er durchaus nicht mehr die Kraft und den Muth, seine Ansprüche auf energische Weise zu verfolgen. Einige von seinen Schuldnern meinten, sie könnten ihn nicht bezahlen, und wieder andre verleugneten gradezu, daß sie ihm etwas schuldig wären; so daß er zuletzt, nachdem er seinen letzten Thaler ausgegeben, in einen Trübsinn verfiel, in welchem er oft äußerte, daß ihm das Leben nichts mehr werth sei.

Der Chevalier kannte theilweise die unglücklichen Umstände Barkers, und jedesmal wenn er ihm begegnete, erkundigte er sich theilnehmend wie es mit seinen Aussichten stände; doch da mehrere Tage verflossen waren, ohne ihn gesehen zu haben, so wußte er nicht genau wie es grade gegenwärtig mit seinen Hoffnungen sich verhielte. Als er eines Tages zu Hause kam, sah er Aloisius mit dem Briefträger, der einen Brief an ihn adressirt in der Hand hielt, vor der Thür stehen. Der junge Mann blickte mit Thränen in den Augen auf den Brief, erschien aber ganz unentschlossen denselben in Empfang zu nehmen, und der Briefträger schien auch nicht zu wissen was er thun sollte. Der Chevalier blieb stehen, redete mit einer Miene des Wohlwollens den jungen Mann an, und bat ihn um eine Erklärung der Sorge, mit welcher er zu kämpfen schien. Aloisius schien ihn nicht zu verstehen, doch da wandte sich der Briefträger an de Roquincourt.

„Da Sie dieser Herr kennt,“ bemerkte er, „vielleicht kann er Ihnen aus dieser Verlegenheit helfen.“

„Was ist es denn?“ frug der Chevalier theilnehmend.

„Eine bloße Kleinigkeit, erwiederte der Briefträger, dieser Brief kommt von Neuwied für diesen Herrn, das Porto kostet 12 Kreuzer und es trifft sich zufällig, daß er sie nicht bei sich hat.“

„Warum sagten Sie mir das nicht gleich?" bemerkte der Franzose, während er schnell das Geld aus seiner Börse zog.

Aber Aloisius wollte es durchaus nicht zugeben, für ihn zu bezahlen, indem er sagte, „ich habe den Betrag weder bei mir noch irgend wo anders, ich bin nicht im Stande es Ihnen zurückzuzahlen, mein Herr."

„Darauf rechne ich auch nicht, denn ich bin es Ihnen schuldig," sagte Roquincourt in dem gutmüthigsten Tone. „Hier ist der Betrag mein Herr, sagte er, sich an den Briefträger wendend." Da der Brief von Neuwied kommt, so muß er entweder von Ihrer Mutter oder Ihrer Schwester sein.

Nachdem sich der Briefträger entfernt hatte, reichte der Chevalier dem jungen Manne den Brief, welcher, durch den Drang seiner Gefühle überwältigt, ihm höflichst dankte, den Brief erbrach und flüchtig durchlas. Doch während dem Lesen veränderte sich seine Miene und er stieß zuletzt einen Schrei der Verzweiflung aus.

„Haben Sie traurige Nachrichten erhalten?" frug der Chevalier, welcher die Treppe hinaufgegangen war; doch bei dem plötzlichen Schmerzens-Ausrufe Barkers schnell stehen blieb und sich umdrehte.

„Ach! dieses Unglück fehlte nur noch, um das Maaß voll zu machen!" rief Aloisius, indem er sich mit der Hand auf die Stirn schlug.

„Um Gotteswillen, was ist es denn? was haben Sie daraus erfahren?" frug ihn de Roquincourt, die Treppe hinuntereilend.

„Oh! wenn Sie es nur wüßten mein Herr," rief er, während Thränen ihn seiner Sprache beraubten, „Sie würden mich bedauern; man hat das Wenige was meine Mutter und Schwester noch besaßen, ihnen weggenommen und sie sind jetzt ohne Brodt und ohne Obdach!"

Der Chevalier bezeugte ihm durch Blicke seine Verwunderung und Theilnahme.

„Und nun bitten sie mich, ihnen zu Hilfe zu eilen," fuhr Aloisius fort; „mich, der ich nicht so viel besitze, das Porto für den Brief zu bezahlen! — zur Hilfe eilen, wenn ich, wie sie selbst, ohne Hülfsmittel und ohne Hoffnung dastehe."

Der Chevalier bemühte sich, Barker durch aufmunternde Worte zu beruhigen und nahm ihn mit sich auf sein Zimmer, um ihm dort eine bessere Erklärung abzugewinnen. Der außerordentliche Kummer machte den jungen Mann gesprächiger, als er je gegen de Roquincourt gewesen. Er schilderte ihm mit grellen Farben, daß das Feuer ihm alles geraubt hätte, und er nun nie wieder Hoffnung hätte, das kleine Geschäft anzufangen, was ihn und seine Mutter ehrlich ernährt habe. Seine Verzweiflung schien bei dem Weitererzählen seines Unglückes zuzunehmen, und durch die Beschreibung des Elendes, zu welchem er und seine Mutter dadurch ausgesetzt worden, erschien es in den Augen des Chevaliers in seiner ganzen Größe. Aufgebracht durch die Unmöglichkeit, seiner Mutter und Schwester Hilfe und Beistand zu leisten, machte er seiner beengten Brust durch Anklagen gegen den Himmel Luft und fiel immer tiefer in den Abgrund der Verzweiflung, welcher das große Unglück des Leidenden ist.

Roquincourt sah sehr wohl ein, daß hier bloße Worte keinen Trost und Hilfe bringen konnten; wirkliche materielle Hilfe, nicht leere Hoffnung mußte angewandt werden, um das verzagende Herz des Aloisius wieder emporzurichten.

Der Chevalier war aber selbst zu arm, um dem jungen Manne die Hilfe zu geben, der er bedurfte; einige seiner verbannten Landsleute hatten seine Börse schon so in Anspruch genommen, daß es ihm wenigstens vorläufig unmöglich war, den armen Barker von dem Abgrunde der Verzweiflung durch seine eigenen Mittel zurückzuhalten, in welchen er gefallen war. Daher war es nothwendig, sich an Jemand zu wenden, dessen Vermögensumstände eine ausgedehntere Großmüthigkeit erlaubten; dieser Absicht und diesem Entschlusse folgend, traf de Roquincourt sogleich seine Anstalten. Da er nie die Großmuth Anderer für sich selbst in Anwendung bringen durfte, so war er immer entschlossen, sie auf Andere und für Andere anzuwenden. Verweigerungen schmerzten ihn, konnten aber auf ihn nicht demüthigend einwirken. Er sprach daher noch einige Worte des Trostes zu dem jungen Manne, und versprach ihm, sich für ihn sogleich zu verwenden; und ging dann in das Hotel, welches von dem Marquis de Roullac bewohnt wurde.

Durch den Beistand eines Agenten, welcher das Schloß des Marquis unter einem andern Namen verkauft hatte, blieb derselbe in dem Besitze seines Vermögens und bezog demzufolge alle Monate seine regelmäßigen Einkünfte von Paris; der großmüthige Gebrauch, welchen er davon machte, verhinderte seine Neider in üble Nachreden gegen ihn auszubrechen. Seine stets freigebige Hand konnte man mit einer jener Quellen vergleichen, die immer bereit ist, jedem neuen Ankömmling und Durstigen einen Labetrunk zu reichen.

Doch waren seine Gewohnheiten der Art, daß sie es oft unmöglich machten, alle seine guten Eigenschaften und Absichten in Ausübung zu bringen; verschwenderisch und dem Spiele ergeben, fand sich de Roullac oft in der sehr unangenehmen Lage, keinen Schilling zu besitzen. Es war daher nothwendig, grade den Augenblick zu treffen, wenn die Ankunft seines goldenen Erndtefestes von Paris gefeiert wurde.

De Roquincourt wußte dieses sehr wohl und beeilte sich daher in sein Hotel, um andern Reisenden, die in dersel-

ben Absicht zu ihm wandern möchten, zuvorzukommen; er erfuhr jedoch, daß der Marquis seit dem Morgen nicht nach Hause zurückgekehrt sei, und daß er sich die Zeit an dem Roulette-Tische vertreibe. Trotz dem, daß der Chevalier die Spieltische mit Verachtung betrachtete und daß er nie in seinem ganzen Leben die Schwelle einer jener Häuser betreten, so erschien ihm doch der gegenwärtige Fall so wichtig und zeitgemäß, daß er glaubte sich durch das bloße Gefühl des Widerwillens nicht dürfe abhalten zu lassen. Vielleicht, daß auch de Roullac eben mit Glück spiele, und er dann ohne Zeifel gern seinem Verlangen und Bitten mit hilfreicher Hand entgegenkommen würde. De Roquincourt entschloß sich daher, in das Spielzimmer einzutreten, wo er eine Menge emigrirter Edelleute um den Roulette-Tisch versammelt fand. Bald fielen seine Blicke auf de Roullac, der in einem sehr lebhaften Spiele vertieft war. Die Goldstücke, die er vor sich ausgebreitet hatte und in kleinen Häufchen neben einander aufgestellt waren, nahmen bald einmal zu, bald einmal ab.

Sobald er den Chevalier bemerkte, gab de Roullac sein großes Erstaunen darüber zu erkennen. „Mögen mir meine Sünden vergeben werden, das ist ja de Roquincourt!" rief er, „welches Wunder hat denn unsern Weisen hergeführt?"

„Ich kam hierher, um Sie aufzusuchen," erwiederte der Chevalier.

„In ein paar Minuten bin ich der Ihre," sagte de Roullac, „ich habe blos noch ein paar Louisd'ors zu verlieren."

„Behaltet einige davon zurück," flüsterte ihm der Chevalier ins Ohr.

„Sie haben welche nöthig?" sagte der Marquis; „wenn das der Fall ist, so nehmen Sie davon, so viel als Sie bedürfen, mein theurer Gefährte."

„Nicht so eilig!" unterbrach ihn ein wohlbeleibter deutscher Baron, der hinter dem Marquis stand, „wir müssen erst unser gutes Glück abwarten."

„Ah! das ist wahr, ich vergaß, daß der Baron von d'Aremberg mein Compagnon ist," bemerkte der Franzose mit Lächeln; „aber ich werde es schon in Rechnung bringen, wann davon genommen wird."

„Nein, nein!" rief der Baron begierig. „Man muß nie Geld aus dem Spiele ziehen, das bringt nur Unglück. Lassen Sie den Chevalier einen Augenblick warten."

De Roquincourt verneigte sich, und das Spiel nahm seinen Fortgang. Aber man hätte beinahe glauben sollen, daß durch die Ankunft des Chevaliers sich das Glück gegen sie gewandt hätte. De Roullac, welcher vorher mit vielem Glück gespielt hatte, verlor jetzt einen Haufen Goldes nach dem andern und in weniger als einer Viertelstunde waren alle Louisd'ors von dem Banquier zusammen gescharrt und von dem Tische verschunden.

Auf diese Weise ausgeleert, ohne nur die geringste Unruhe zu verrathen, stand der Marquis von dem Tische auf und entschuldigte sich bei dem Chevalier, ließ seinen Wagen anfahren und entfernte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Angelegenheiten.

1728. **Todes-Anzeige.**

Am heutigen Morgen gegen 3 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Jenseits Traugott Immanuel Pachaly, Kantor und Lehrer hierselbst. Tiefbetrübt widmen wir diese Nachricht unsern Verwandten und theilnehmenden Freunden.

Schmiedeberg, den 9. April 1853.

Die Hinterbliebenen.

1731. **Todes-Anzeige.**

Nach beschwerdenreichem, aber wohlgeführtem Erdenpilgerlauf rief die ewige Vaterliebe am 31. März c. a. zu Mittage um 12 Uhr, unsere innigst geliebte, theure Gattin und Mutter, Namens Johanne Eleonore Blümel, geb. Dittmann, durch Brustwassersucht, im Alter von 59 Jahren 7 Monaten und 7 Tagen, zum fröhlichen Empfange der errungenen Siegerkrone.

Statt besonderer Meldung widmet diese betrübende Anzeige theilnehmenden Bekannten und Verwandten hierdurch ganz ergebenst:

Arnsdorf bei Schweidnitz, den 6. April 1853.

Gottfried Blümel, olim Häusler und Weber zu Straupitz bei Hirschberg, und sein Sohn, der Schullehrer u. Gerichtsschr. Wilh. Blümel.

1710. Dem

Schlosser-Oberältesten Herrn **F. A. Willner**

zu Schweidnitz,

gewidmet von J. H. S. G. am wiederkehrenden Sterbe-Tage seiner am 15. April 1852 verstorbenen innigggeliebten, zweiten Gattin

Eleonora geborne Keller.

Bester Freund! laß Deine Thränen fließen,
Heut an Deiner Gattin Sterbetag,
Sie wird heut des Himmels Freud' genießen,
Die vor einem Jahr im Sarge lag;
Weinend stehst Du an der Guten Grabe
Das da birgt Dein Theuerstes, Dein' Habe.

Laß sie ruhen in der kühlen Erde
Sie hat redlich ihre Pflicht gethan,
Willig nahm sie auf sich die Beschwerde,
War zufrieden auf der Lebensbahn;
Als Gattin treu, als Mutter voller Liebe,
Weihte sie den Ihren alle Herzenstriebe.

(Nebst Beilage.)

Wohl steht ihr Bild noch tief in Deinem Herzen,
Sie ist Dir unvergeßlich, guter Freund;
Doch trag' geduldig Du der Wehmuth Schmerzen,
Du siehst sie wieder, wo kein Auge weint;
Doch Deinen Kindern kannst, trotz alles Streben,
Du diese Mutter nie mehr wiedergeben.

Wie sehr Ihr fühltet hier der Liebe heil'ge Flamme,
Das weiß ja ihre Mutter ganz gewiß;
Bei ihr wart Ihr des Abends stets zusammen,
Sie war's, die Euch so oft willkommen hieß;
Auch sie, die Gute, fühlt den bittern Schmerz,
Sie sah erblassen ihrer Tochter Herz.

Wohl sah die Tochter sie zu Grabe tragen,
Doch liebe Enkel mildern all' ihr Leid;
Sie fühlt der Liebe Herz noch in sich schlagen,
Dein und der Kinder Glück ist ihre Freud'.
O! mög' die Gute lang hienieden weilen,
Mög' Gott ihr bald des Schmerzens Wunden heilen.

Wohl sah'n wir Dich dort am Altare stehen,
Du reichtest einer Anderen die Hand;
Doch wer konnt' durch der Zukunft Schleier sehen,
Daß bald sie brechen würd' das heil'ge Band;
Sie schwur, so lang', bis einst das Auge bricht,
Zu übernehmen süße Mutterpflicht.

Doch bald war dieser heil'ge Schwur vergessen,
Sie schlug Dir eine tiefe Seelenwund',
Verließ Dich und die Kinder ganz vermessen,
Zerbrach den heil'gen Ehebund.
Sie hört als Mutter nicht der Kinder Weinen,
Verläßt ohn' Grund den Gatten und die Kleinen.

O! dieses Jahr, es war ein Jahr der Schmerzen,
Für Dich, o Freund; doch darum zage nicht!
Gott riß zwei Kinder noch von Deinem Herzen,
Führt sie vor ihrer Mutter Angesicht.
Des Trübsal und des Kummers schweren Stunden
Sind auch mit Freud' und Fröhlichkeit verbunden.

Hat auch die Gattin, die Du auserkohren,
Verlassen Dich, und Deine Kinderchen,
So töne stets der Ruf in Deinen Ohren,
Dir, treuer Dulder! wird's einst wohlergehn,
Du wirst einst dort in jenes Himmels Höh'n
Eleonora ewig wiedersehn!

Brand-Unglück.

Zu **Grunau** bei Hirschberg ward am **11.** April früh in der ersten Stunde die Scheune und der angebaute Schuppen des Nestellen-Besitzers **Raupbach**, so wie die Häuslerwohnung des Webers **Hein**, ein Raub der Flammen. Boshafte Brandstiftung wird als Ursache des Unglücks angegeben.

1741. **So der Herr Gnade schenkt, wird auf den 15. April c. Freitag, Vormittag ½10 Uhr, auf dem Schlosse zu Buchwald die 2te Tertial-Bibel-versammlung Statt finden.**

1746. **Großes**

Vocal- und Instrumental-Konzert.

Durch gütige Genehmigung Sr. Hoheit des Hrn. Fürsten **Hohenzollern-Hechingen** ist es mir vergönnt, bei meinem Abschiede von Hirschberg noch ein großes **Vocal- und Instrumental-Konzert** auf **Sonnabend den 16ten dieses Monats, Abends 7 Uhr, im Saale zu Neu-Warschau** hierselbst und zwar unter freundlicher Mitwirkung der hochgeehrten fürstlichen Kammer-Musiker Herren **Oswald, Seifriz, Klotz** und **Jägerhuber**, so wie der beiden Musik-Chöre der Herren Dirigenten **Mon-Jean** und **Elger** zu veranstalten. Die Subscriptions-Einladung circulirt bereits und das Programm ist folgendes:

Erste Abtheilung.

1. Ouverture zu „Ruy-Blas" von Mendelsohn-Bartholdy.
2. Die Thränen-Lieder von Kücken.
3. Introduction und Variationen für Horn von Strauß, vorgetragen von Hrn. Klotz.
4. Lied mit Klavier und Violoncello, comp. von **Sr. Hoheit dem Herrn Fürsten von Hohenzollern-Hechingen.**
5. Fantaisie über Motive aus der Stummen von Portici, von Seifart, vorgetragen von Hrn. Seifriz.

Zweite Abtheilung.

6. Ouverture aus „Tell" von Rossini, in welcher sich der Oboeist auszeichnet.
7. Konzert für Violoncello von Franchomme, vorgetragen von Hrn. Oswald.
8. Lied für Klavier und Violoncello, comp. von **Sr. Hoheit dem Herrn Fürsten von Hohenzollern-Hechingen.**
9. Variationen über ein Thema aus „Lucia di Lammermor" von Reutter, vorgetragen von Hrn. Jägerhuber.
10. Lied mit Klavier, comp. von **Sr. Hoheit dem Fürsten** rc. und
11. Concertant für Violine und Violoncello, von Schubert und Kummer. Vorgetragen von den Herren Seifriz und Oswald.

Billets zu dem Subscriptions-Preise: a. in dem Saale zu 15 sgr. und b. auf die Gallerie 10 sgr., sind auch in der Expedition des Boten zu haben. **Fritz Kluth.**

In Bezugnahme auf vorstehende Anzeige halten wir uns zu der Bemerkung verpflichtet, daß jedenfalls ein genußreicher Abend zu erwarten ist; denn wer die Leistungen der Fürstlichen Kapelle — von den bereits anerkannten des Herrn Concertgebers abgesehen — kennt, oder doch davon gehört hat, wird sich hingezogen fühlen, an dem angekündigten Concert Theil zu nehmen. Wir machen daher auf das vielversprechende Concert aufmerksam.

Wohlthätigkeit.

Zum Besten der evangelischen Kirche in Kradschütz sind bei uns eingegangen: 1) aus Wiegandsthal mit dem Motto: „Hilf Gott!“ 1 Rthlr.; 2) von verw. Fr. Kf. St. 5 Sgr.; 3) von Hrn. Hfr. W. 1 Rthlr.; 4) von Hrn. J..k, 10 Sgr. für den Herrn Seelsorger und 20 Sgr. für die Kirche; 5) von Hrn. Kfm. S—r. 10 Sgr.; 6) von einer unbenannten Dame 1 Rthlr.; 7) von Frau H. a. C. 5 Sgr.; 8) von Frau Wittwe W. in C. 1 Sgr.; 9) von Hrn. Kfm. G—th 1 Rthlr.; 10) von Hrn. Sch—b—r. 10 Sgr. In Summa 6 Rthlr. 1 Sgr.

Die Expedition des Boten.

1754. Den geehrten Mitgliedern der unterzeichneten Innung wird hierdurch bekannt gemacht, daß das nächste Quartal Dienstag den 26. April c., Nachmittags von 2 Uhr an im Saale zum Schwarzen Roß hierselbst abgehalten werden wird, und werden alle Innungsgenossen dazu freundlichst eingeladen. Warmbrunn, den 11. April 1853.

Der Vorstand der Bäcker-Innung.

Sitzung des Gemeinde-Raths
Freitag den 15. April c., Nachmittags um 2½ Uhr.

Außer einigen in letzter Sitzung noch unerledigt gebliebenen Gegenständen sollen nachstehende Vorlagen zum Vortrag kommen: Mittheilung des Magistrats, betreffend die Lieferung der behauenen Pflastersteine. — Ein Antrag, betreffend die Deckung des Defizits im Stadthaushalte pro 1853. — Gesuch des Schullehrer Jäkel zu Hartau. — Vorlagen, betreffend die Verhandlungen wegen des Baues der Boberbrücke zu Hartau. — Pachtangelegenheit des Restgutes Hartau. — Bürgerrechts-Gesuch des Seilermeister Carl Heinrich Buttner von hier. 1745. Harrer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1705. **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Donnerstag den 14. April c., Vormittags 10 Uhr, sämmtlicher Pferdedünger an den Röhrbütten, auch das in den Plumpengehäusen befindliche Stroh an Ort und Stelle öffentlich wird verkauft werden.

Hirschberg, den 9. April 1853.

Der Magistrat.

1618. Das Haus No. 146 in Lähn soll im Wege der freiwilligen Subhastation auf

den 19. April d. J.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Magistrat.

1695. **Verkaufs-Anzeige.**

Nachdem die Blaufarben-Fabrikation in Querbach außer Gang gesetzt worden, sollen die hier lagernden 500 Centner Blaufarben, meist O. E. und F. O. E. G., zu erheblich ermäßigten Preisen, gegen baare Bezahlung in preußischen Geldsorten verkauft werden, was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß auf schriftliche oder mündliche Anfragen das mit dem Verkaufsgeschäft beauftragte unterzeichnete Rent-Amt, an welches Kauflustige sich wenden wollen, nähere Auskunft ertheilen wird.

Greiffenstein, den 2. April 1853.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Rent-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

1703. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Die dem Julius August Richard Breith gehörige Auenhäuslerstelle nebst Aecker und Wiesen

Nr. 44

zu Agnetendorf, abgeschätzt auf

1260 Rthlr.

zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. August 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

1377. Das zu dem Nachlasse des verstorbenen Mehlhändler August Wilh. Schmieder gehörige, hierselbst sub Nr. 179 belegene Haus und Zubehör, gerichtlich abgeschätzt auf 633 rtl. 10 sgr., soll in dem anderweitig auf

den 28. April c., Vormittags von 11 Uhr ab,

vor dem Königl. Kreisgerichts-Rath Herrn Röver hierselbst an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine freiwillig subhastirt werden. Die Taxe und Bedingungen können in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Landeshut, den 16. März 1853.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

1166. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Deputation.

Das Kleinmanns-Haus No. 56 zu Blumenau, abgeschätzt auf 250 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. Juli 1853, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain den 7. März 1853.

1755. **Holz-Verkaufs-Termin.**

Heute über 8 Tage, als Montag den 18. Nachmittags 2 Uhr, sollen im Schleußbusch bei den Thongruben die im Termin am 15. Februar nicht zum Verkauf gekommenen

50 Schock lebendig Hau- und
15 Schock weich Durchforstungs-Reißig

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Die Forst-Deputation. Semper.

1712. **Auction.**

Dienstag den 19. April, von 9 Uhr an, wird im Wurchschen Saale den Nachlaß des verstorbenen Schneidermeister Nezmann, bestehend in 1 gold. Mittelstück, 1 gehöhrten Dukaten, Porzellan, Gläsern, Wäsche, Betten, Möbles und Hausrath, öffentlich gegen baare Zahlung versteigern Illing, Auctions-Kommissarius.

Friedeberg a. Q., den 9. April 1853.

Zu verpachten.

1684. Von Johanni d. J. ist in Klein-Neundorf, Löwenberger Kreises, die Brauerei-Pacht offen.

April 1853. Das Dominium.

1729. **Mühlen-Verpachtung.**

Die Beerberger Mühle bei Marklissa soll von Johanni d. J. an auf drei Jahre verpachtet werden. Neben dem bedeutenden Mahlgeschäft ist auch eine sehr umfangreiche Bäckerei bisher daselbst betrieben worden. Das Nähere ist auf dem Comptoir der dortigen Fabrik zu erfahren.

1697. **Verpachtungs-Anzeige.**

Eingetretener Verhältnisse wegen soll das hiesige Schießhaus vom 1. Juli c. ab wiederum auf vier Jahre verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Licitations-Termin auf den 30. April c., Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Lokale unsers Schießhauses anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Wahl unter den Licitanten vorbehalten bleibt, und daß beim Zuschlage am Termine die Hälfte der Kaution von 50 Rtlr. erlegt werden muß.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Secretair unserer Gesellschaft, Herrn Gehler, zu erfahren.

Markliſſa, den 6. April 1853.

Der Vorstand der hiesigen Schützen-Gesellschaft

Anzeigen vermischten Inhalts.

1707. Nachdem auf meiner hierorts gelegenen Bleiche in den Sommermonaten auch die Rasenbleiche für leinene Garne, Zwirne, leinene Gewebe aller Art mit betrieben und seit Jahren zur Zufriedenheit der resp. Einlieferer mit gehandhabt worden ist, so empfehle ich mich allen Denjenigen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen unter Zusicherung jeglicher Garantie. Bleichwaaren werden sowohl auf meiner Bleiche von meinem Werkführer, als in meinem Geschäftslocal Nro. 47 am Ringe entgegen genommen. Hirschberg im April 1853.

G. A. Gringmuth.

1538. Meine Wohnung ist von jetzt ab dunkele Burggasse No. 86, beim Servis-Erheber Herrn Scholz; ich bitte daher um ferneres Wohlwollen, da ich stets bemüht sein werde das mir geschenkte Vertrauen durch Mühe und Fleiss zu bewahren.

Auch werden Stick- und Zeichnen-Muster ausgeborgt; so wie auch Unterricht im Vorzeichnen zu Stickereien ertheilt.

P. Mayerhausen,
Privat-Zeichnen-Lehrer.

1708. Die gegen meinen gewesenen Dienstknecht August Schiller aus Steinseiffen ausgesprochene Beschuldigung nehme ich laut schiedsamtlichen Vergleich zurück.

Arnsdorf, den 10. April 1853.

Gottlieb Pfaffe, Bauergutsbesitzer.

1661. Den werthen Geschäftsfreunden unsers verstorbenen Vaters zeigen wir ergebenst an, daß das Haus No. 477, äußere Schildauer Straße, heut mit dem darin seit 41 Jahren bestandenen Material-Geschäft käuflich an Herrn **C. W. Anders** hier, übergegangen ist. Indem wir für das dem früheren Besitzer geschenkte Vertrauen herzlich danken, bitten wir, dasselbe auch auf Herrn Anders freundlichst übertragen zu wollen. Wir haben denselben zugleich beauftragt, eingehende Zahlungen für uns anzunehmen.

Hirschberg, den 9. April 1853. **J. Schmidtlein und Frau.**

Indem ich mich auf Obiges beziehe, zeige ich ergebenst an: daß ich mein **Leder- und Material-Geschäft** am heutigen Tage in das Haus des verstorbenen Herrn Leßmann verlegt habe. Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch mir zu erhalten. Meine werthen bisherigen Geschäftsfreunde ersuche ich, mir auch in meinem neuen Lokale ihr ferneres Wohlwollen zu schenken.

C. W. Anders.

1422 **Zur gütigen Beachtung.**

Mehreren Aufforderungen zu Folge erlaube ich mir hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß ich nach eingeholter obrigkeitlicher Erlaubniß vom 1. Mai d. J. ab in der dazu errichteten Reitbahn eine Reit-Schule eröffnen werde, und ersuche demnach Alle diejenigen Herren, welche gesonnen sind daran Theil zu nehmen, sich gefälligst bis zum 20. April l. J. bei mir melden zu wollen, woselbst Sie auch Alles Nähere erfahren. Für zu diesem Zweck gut geeignete Pferde werde ich bemüht sein Sorge zu tragen.

Zu gleicher Zeit verfehle ich nicht anzuzeigen, daß ich auch Pferde zur Dressur annehme und verspreche (da ich nicht nur Gelegenheit hatte, sowohl mehrere Jahre die Cavallerie-Pferde-Dressur, als auch später die feinere Dressur der Schul-Pferde kennen zu lernen) bei bester Pflege und Wartung während der Dressur-Zeit, ein günstiges und befriedigendes Resultat.

R. Conrad, in Kunnersdorf bei Hirschberg,
in der Besitzung der Frau General v. Hayne.

1752.

R. Krüsch, Schneidermeister in Warmbrunn,
wohnhaft gegenüber dem Schwarzen Roß,

empfiehlt sich bei seinem Etablissement einem hochgeehrten Publikum zur Anfertigung der modernsten und saubersten Herrenkleider. Da ich in den Stand gesetzt bin, allen nur vorkommenden Anforderungen Genüge zu leisten, so hoffe ich auf einen gütigen Zuspruch.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich Unterricht im geometrischen Zuschneiden nach der neuesten Quarré-Methode ertheile, dieselbe zeichnet sich durch ihre praktische Grundlage und schnelle Erlernung von allen jetzt bestehenden aus, und dürfte für angehende Meister bestens empfohlen werden.

1709. Mehrere Tausend Thaler sind gegen vollkommene Sicherheit auf Landgüter auszuleihen.

Eine Ackerwirthschaft, im Preise von 3 bis 5000 rtl., im Striegauer, Jauerschen, Liegnitzer oder Goldberg-Hainauer Kreise belegen, wird zu kaufen gesucht. Desgleichen eine Schankwirthschaft.

Eine Viehpachtung oder Ackerstelle wird gesucht.

Ein schönes, größeres Gut soll sofort verkauft werden.

Auskunft ertheilt der Inspektor Elsner in Jauer.

1598. **F. S. Günther,**

Stein- und Bildhauer in Schweidnitz, Margar.-Platz Nr. 611, empfiehlt sich ergebenst für Anfertigungen aller Arten Stein- und Bildhauer-Arbeiten in Marmor, Sandstein, Granit u. s. w., sowohl der Architektur als Sculptur. Denkmäler in den neuesten Bau-Stylen, mit den geschmackvollsten Verzierungen und Inschriften; Altäre; Grüfte; Tauf-, Grab- und Schriftsteine; Vasen; Fußböden; Stufen; Wand-, Thür- und Fenster-Bekleidungen; Säulen; Postamente; Balkons; Kamine; Tisch- und Spiegelplatten u. dgl. werden von mir sauber gefertigt. In schönen Marmor- und Sandstein-Arten halte ich zur reichhaltigen Auswahl Lager von fertigen Arbeiten zu geneigter Ansicht und bin in den Stand gesetzt jeden Auftrag zu den möglichst billigsten Preisen auszuführen.

1711. **Lotterie.**

Meine geehrten Lotterie-Interessenten ersuche ich hierdurch ihre Loose, wie die etwanigen Reste, bis zum 15. April einzulösen und zu berichtigen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, nach §. 5 des Lotterie-Planes zu verfahren.

Friedeberg a. Q., den 7. April 1853.

M. Friedländer.

1691. Zur Warnung für meine Geschäftsfreunde zeige ich hiermit an, daß ich meinen bisherigen Handlungsreisenden, Gustav von König, entlassen habe.

Liegnitz am 8. April 1853.

A. Hildebrand.

1726. **Lotterie-Anzeige.**

Meine geehrten Spieler werden hiermit ersucht, die Loose zur 4. Ziehung 107. Lotterie bei Verlust ihres Anrechts bis zum 15. April abzuholen.

Schmiedeberg, den 10. April 1853.

August Heyn, Lotterie-Unter-Einnehmer.

1686. **Warnung.**

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Tochter, Louise Klippelt geb. Ludewig, irgend etwas auf meinen Namen oder den Namen ihrer Anverwandten zu borgen, so wie derselben irgend Gegenstände, die sie zum Verkauf bei sich führen sollte, abzunehmen, oder auch derselben Nachtlager oder längere Herberge zu gestatten, da sich dieselbe nur zwecklos herumtreibt. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, wiederhole ich nochmals, daß ich, so wie alle Anverwandten keinerlei Verbindlichkeiten für dieselbe übernehmen.

Kupferberg, den 9. April 1853. Beate Ludewig.

Verkaufs-Anzeigen.

1701. Zum Verkauf sind mir übergeben:

Ein herrschaftliches Wohnhaus, mit Stallung, Wagenremise und 3 Morgen Garten, ganz nahe der Stadt Freiburg und in der Nähe der Eisenbahn belegen.

Eine Scholtisei, mit 75 Morgen Acker, Fleischerei und Schmiede und vollständigem lebenden und todten Inventarium, an einer sehr frequenten Straße und in einem großen Dorfe.

Eine Ackerstelle, mit 16 Morgen gutem Acker, ganz massiv gebaut und in der Nähe von hier.

Näheres auf portofreie Anfragen bei

C. Berger, Commissionair zu Freiburg i. S.

1702. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein Rittergut in der besten Gegend Schlesiens, mit 600 Morgen Areal incl. 125 Morgen Wiesen, dreischürig, massivem Schloß, vollständigem lebenden und todten Inventarium, ist bei 10000 Rthlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch

C. Berger, Commissionair zu Freiburg i. S.

1687. **Mühlen-Verkauf.**

Die sub Nr. 91 zu Messersdorf, Laubaner Kreises, gelegene, auf 1581 Rthlr. abgeschätzte, eingängige Mahlmühle wird den 7. Mai c. an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft. Die Bedingungen und Lasten sind bei dem Müllermeister Milde in Messersdorf und Gärtner Joseph in Heide zu erfahren.

1715. Eine Wassermühle nebst Zubehör, im besten Betriebe und Baustande, die fortwährend, auch in der größten Trockenheit, genügendes Wasser hat, ebenso

Eine Windmühle nebst Zubehör, im besten Betriebe und Baustande, sowie

Ein massives Wohnhaus, enthaltend 4 Stuben, Küchen ꝛc., mit einem massiven Hinterhause, enthaltend 1 Stube und 2 Feuerstätten für Schmiede oder Schlosser, in einer nahrhaften Stadt, sind sofort Familienverhältnisse wegen mit mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen.

Auch sind mehrere Landgüter zu verkaufen.

Das Nähere theilt auf frankirte Briefe Herr Auktions-Kommissar Besser in Neumarkt mit.

1625. **Das zu Lähn gelegene, zweistöckige, mit 2 Stuben, einem Keller und einem Gärtchen versehene Haus, Hintergasse No. 125, ist wegen Aufenthaltsveränderung aus freier Hand zu verkaufen.**

Näheres bei dem Tischler Johann Schmidt in Kunzendorf u. Walde, Kreis Löwenberg.

1736. Das Haus auf der Hellergasse No. 988, mit Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres beim Kaufmann Troll.

Hirschberg, den 15. März 1853.

1730. Ich bin Willens, mein zu Charlottenbrunn sub No. 41 belegenes Freihaus, das massiv gebaut, 7 Stuben, 2 Gewölbe, 1 Backofen und Keller enthält, aus freier Hand zu verkaufen und ersuche Kauflustige, sich wegen der näheren Bedingungen bei mir mündlich oder in frankirten Briefen zu melden. M. Neumann, Fleischermeister.

Gräditz bei Schweidnitz.

1555. **Verkaufs = Anzeige.**
Eine Schmiede=Nahrung in der Stadt ist, nach Belieben mit oder ohne Inventarium, baldigst zu verkaufen. Dazu gehören 6 Scheffel Breslauer Maaß guter tragbarer Acker. Nähere Auskunft ertheilt:
Bolkenhain, im April 1853. Hausbesitzer Lorenz Klose.

1530. **Verkauf einer Besitzung.**
Eine ohnweit der Kreisstadt Neumarkt in einem lebhaften Geschäftsorte vortheilhaft gelegene massive Besitzung mit circa 8 Morgen Ackerland, welche sich für jeden Geschäftsunternehmer eignet, weiset zum Ankauf nach
der Commissionär und Aktuarius Kalide zu Neumarkt.

1620. Ich beabsichtige die zu meinem in Lähn belegenen Gasthofe gehörigen Aecker und Busch in Parzellen zu verkaufen, demnächst auch den Gasthof mit den Restgrundstücken zu verkaufen oder zu verpachten. Zum Verkauf im Wege des Meistgebotes habe ich einen neuen Termin auf **Dienstag den 19. April, Vormittags 10 Uhr**, in meinem Gasthof (schwarzen Adler) zu Lähn angesetzt. Die Ertheilung des Zuschlages behalte ich mir vor. Berger.
Lähn den 5. April 1853.

1720. Ich beabsichtige mein hierselbst belegenes Freihaus sub Nro. 36, wozu ein Obst= und Grasegarten gehört, aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere hierüber bei mir selbst zu erfahren. Ober=Baumgarten d. 9. April 1853.
Der Weber Ehrenfried Mai.

1749. Ein Gerichtskretscham mit allen Gerechtigkeiten und circa 12 Scheffel Acker ꝛc. ꝛc. (in einem großen Dorfe bei Hirschberg) ist für 1800 rtl. zu verkaufen.
Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

1719. **Sommer=Stauden=Roggen** zur Saat ist zu haben auf dem Dom. Nieder=Kauffung.

1731. Den 13. April ist wiederum frisch gebrannter Kalk und Asche in der Kalkbrennerei zu Kammerswaldau zu haben.
Reiner.

1751.
Herren=Hüte
in neuster Façon empfiehlt **H. Bruck.**

1721.
Sonnenschirme,
das Neueste und Schönste in größter Auswahl, erhielt und offerirt bei reeller Waare die möglichst billigsten Preise
F. Schliebener.

1758. 200 Ctnr. Heu und 3 Schock Schütten=Stroh sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt
der Handelsmann Hain in Hirschberg.

1750.
Sonnenschirme
in größter Auswahl, zu Fabrikpreisen, empfiehlt
H. Bruck.

1738. Soeben empfing ich
Frische französische Capern,
gebackene franz. Pflaumen,
Pflaumenmuß,
Alle Sorten Graupen,
Reis, pro Pfd. 2 Sgr.
Schmiedeberg, den 11. April 1853. W. Riedel.

1690. **Bekanntmachung.**
13 Centner gutes Gartenheu sind zu verkaufen in No. 158 zu Schmiedeberg. John.

Gebrüder Leder's
(Apotheker 1. Klasse zu Berlin)
Balsamische Erdnuss-Oel-Seife.
Diese nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete und all den verschiedenen Cocos=Seifen bei weitem vorzuziehende balsamische Erdnuß=Oel=Seife wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders Damen und Kindern mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen.
In Hirschberg à Stück mit Gebr.=Anw. 3 Sgr. allein zu haben bei Carl Wm. George, sowie in Bunzlau: Apotheker Ed. Wolf; Frankenstein: A. Seiffert; Freistadt: Otto Siegel; Glatz: E. J. Held; Glogau: A. Meyer; Goldberg: E. J. Günther; Greiffenberg: C. L. Exner; Jauer: C. A. Schreiber; Liegnitz: H. Kubig; Lüben: J. G. Grosser; Reichenbach: J. C. Schindler; Sagan: F. W. Franke; Schweidnitz: F. Maibach; Sprottau: Gust. Krummnau; Warmbrunn: Ludw. Otto Ganzert. 1542.

1685. **Zu verkaufen**
zwei Kinderwagen
bei Eduard Bettauer.

1723. **Patentirte Gummischuhe**
für Herren und Damen erhielt wieder eine Sendung und empfehle dieselben zur gütigen Beachtung
F. Schliebener.

1700. **Zu verkaufen**
2 lindene Klötzer nebst anderweitigem lindenen Nutzholz für Drechsler bei Koch in Herischdorf.

1694. Ein Kinderwagen mit Lederverdeck und Bock, auf C-Federn ruhend, steht zu verkaufen beim
Sattlermeister v. Sehlen in Schmiedeberg.

Hohe Rosenbäumchen
sind zu verkaufen beim
Herrschaftlichen Revier=Förster
Hertwig
1688. zu Seiffersdorf bei Kupferberg.

1740. Alle Sorten gußeiserne Töpfe ꝛc. empfiehlt zu billigen Preisen, so wie Schmiede= und Schlosser=Instrumente W. Riedel.

1757. Zu verkaufen ist ein noch ganz guter und geräumiger Kinder=Wagen bei dem Handelsmann Berndt.

739. Den Herrn Tischlermeistern empfehle ich
Copallack,
Bernsteinlack,
Terpentinölfirniß
in diversen Sorten und vorzüglicher Güte.
Schmiedeberg, den 11. April 1853. W. Riedel.

1737. **Verkaufs- oder Verpachtungs-Anzeige.**
Eine Freinahrung, sehr frequent gelegen, sich eignend für Handeltreibende, mit 68 Obstbäumen, ist baldigst zu verkaufen oder zu verpachten.
Das Nähere beim Eigenthümer auf der Langgasse Nr. 36 eine Stiege hoch.

Sichere Hülfe — Brust-Leidenden.

Haupt-Verschleiß der **Brust-Caramellen**

à Carton 15 sgr. und 7½ sgr., schwächere à 3½ sgr.

1699. **Handlung *Eduard Gross* in Breslau, Neumarkt 42.**

(Aus der Breslauer und Schlesischen Zeitung vom 6. Februar 1853.)

Hiermit die offene, wahrheitsgetreue Erklärung, daß die Brust-Caramellen von Herrn Kaufmann Groß in Breslau bei meiner Frau, welche Jahre lang an einem heftigen Husten litt, sehr gute Wirkung gethan haben. Nach längerem Gebrauch dieser Brust-Caramellen zeigt sich der Husten sehr selten und ist auch jetzt sehr gemäßigt.
Schönjohnsdorf bei Münsterberg, den 3. Februar 1853.
J. Jänsch, Königl. Niederländischer Rechnungsführer.

Diese Brust-Caramellen von Eduard Groß in Breslau sind bei Unterzeichneten ächt zu haben à Carton in chamois-Papier 15 Sgr., in blau 7½ Sgr. und in grün Glanz, schwächste Sorte, à 3½ Sgr. Jeder Carton ist mit der Firma „Eduard Groß" dreimal versehen. Diese Bezeichnung zum Schutz wegen Nachbildung.
Jeder Carton enthält auch noch die Begutachtung des Königl. Preuß. Sanitäts-Rath Kreis-Physikus Herrn Dr. Koller.

In Hirschberg Herr A. Günther. und Frau A. Speher

In Charlottenbrunn	Herr Eduard Seiler.	In Striegau	Herr F. A. Fellendorf.
- Freiburg	- Thomas Hardtwig.	- Schweidnitz	- Sonne & Comp.
- Goldberg	- J. E. Günther.	- Schmiedeberg	- G. Röhr's seel. Erben.
- Greiffenberg	- W. M. Trautmann.	- Schönau	- Carl Beyer.
- Glogau	- Carl Linke.	- Schreibendorf	- E. Ludwig.
- Jauer	- F. Fuhrmann	- Waldenburg	- F. A. Mittmann.
- Landeshut	- Fr. August Naue.	- dito	- Robert Engelmann.
- Liegnitz	- F. Hädrich.		

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons,**

chemisch untersucht von dem Königl. Preuß. Medizinal-Rath und Stadt-Physikus Dr. Magnus in Berlin, geprüft von mehreren Sanitäts-Behörden und als bewährt anempfohlen von vielen geachteten Aerzten.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten Kräuter-Bonbons können als ein probates Hausmittel gegen trockenen Reizhusten und Verschleimung, Beklemmungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern, und durch ihre mildnährenden und stärkenden Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

Es unterscheiden sich Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den so oft angepriesenen sogenannten Ottonen, Pâte pectorale 2c., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

DES KÖNIGL. KR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL — DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in längliche Schachteln gepackt, deren weiße mit brauner Schrift gedruckten Etiquetts das nebenstehende Siegel führen, worauf man gefälligst achten wolle, um leicht möglichen Verwechselungen mit ähnlich benannten Erzeugnissen zu vermeiden.

Der Preis einer großen Schachtel ist auf 10 sgr. und der einer kleinen Schachtel auf 5 sgr. festgestellt, zu welchen Preisen dieselben in **Schweidnitz** nur allein bei **Adolph Greiffenberg;** Freiburg: W. Krantz; Freistadt: M. Sauermann; Glogau: Brettschneider & Comp.; Goldberg: Gustav Pollack; Greiffenberg: W. M. Trautmann; Hainau: A. E. Fischer; Hirschberg: J. G. Diettrich's Wwe.; Jauer: H. W. Schubert; Landeshut: Carl Hayn; Lauban: E. G. Burghardt; Löwenberg: J. E. H. Eschrich; Lüben: E. W. Thies jun.; Muskau: Apotheker Buntebardt; Niesky: Ries & Comp; Sagan: Rudolph Balcke; Salzbrunn: E. F. Horand; Sprottau: bei T. G. Rümpler; Steinau: C. Zachlers sel. Wwe.; Striegau: Robert Krause und in Waldenburg bei E. G. Hammer & Sohn stets ächt und unverfälscht vorräthig sind. 1704.

1747.

Nouveautées,

Die größte Auswahl der elegantesten **Spiegel** für Pfeiler, Sophas in Gold-Baroc und Holzrahmen.

Consolen mit Marmor-Platten als **Spiegeltische. Figuren** als Zimmerdekorationen in verschiedenen Größen mit und ohne Staffage in allen Bronçe-Farben nebst dazu passenden **Consolen.**

Eine bedeutende Auswahl der **prachtvollsten Thon-Gegenstände, Kaffee- und Thee-Service** in den jetzt so beliebten blauen Wedgewoods von 5 Rthlr. an, **Thee- und Bouillon-Tassen, Kuchenschalen, Vasen** 2c. empfing ich als **höchst geschmackvoll** von der jetzigen Leipziger Messe und empfehle diese zu **auffallend billigen Preisen.**

C. G. Puder, Ring 39.

Für Hochzeits-Ausstattungen empfehle ich gleichzeitig Waldenburger Porzellaine guter **Qualität und Glaswerk zu Fabrikpreisen.**

Aechten feinen bairischen Sahnenkäse, beliebt durch seinen Wohlgeschmack und Ausdauer, empfiehlt zu möglichst billigstem Preise den Herren Wiederverkäufern der Unterzeichnete. Portofreie Bestellungen, bis ½ Centner herab, werden schleunigst und prompt ausgeführt und für gute Verpackung gesorgt.

Mittel-Gerlachsheim, Kreis Lauban, den 7. April 1853.

1689. A. Bötter, Käsefabrikant aus Baiern.

1714.

Bau- und Ackerkalk

von den vorzüglichsten Eigenschaften ist von jetzt ab wieder stets frischgebrannt zu haben in der renomirten Kalkbrennerei zum Kitzelberge zwischen Kammerswaldau und Kauffung.

Für Instandhaltung des Weges werden Sorge tragen die Pächter Altmann und Leusner.

1722.

Hüte und Mützen

für Herren erhielt das Neueste in diesjähriger Facon

F. Schliebener.

1713. Ein abgebrochener Schuppen, 36 Fuß lang, 20 Fuß tief, eine eiserne Kasse, 3 Fuß lang, 2 Fuß hoch, 2 Fuß tief, sind zu verkaufen und das Nähere zu erfahren durch den

Kommissionair Illing zu Friedeberg a. Q.

1727. Einem verehrlichen Publikum wird hiermit eröffnet: daß vom 13. d. Mts. ab in der Kalkbrennerei zu Gepersdorf frisch gebrannter Kalk zu haben ist.

Bönisch.

1696. Auf dem Dominium Beerberg bei Marklissa stehen noch 10 bis 15 Schock der schönsten Thuja occidentalis oder Abendländische Lebensbäume in der Höhe bis zu 6 Fuß und das Schock zu 9 rtl. zum Verkauf.

Beerberg, den 6. April 1853. Gärtner Ruschke.

Kauf-Gesuche.

1743. Eine Kiste, mindestens 4½' lang, dgl. 2½' breit, 1—2' hoch, wird gesucht. Wo? sagt die Red. d. B.

1692.

Gelbes Wachs

kauft fortwährend zum höchsten Preise

Wilhelm Hanke in Löwenberg.

1717. Gut eingelegte **Preiselbeeren** wünscht zu kaufen **Friedr. Seidel in Jauer.**

---

288. Alte Gyps- und Salztonnen in brauchbarem Zustande werden zu jeder Zeit in den Gyps-Haupt-Magazinen zu Löwenberg und Neuland angenommen und das Stück mit 7½ Sgr. bezahlt. Mit Deckel brauchen solche alte Tonnen nicht versehen zu sein. Löwenberg.

Die Direktion der Neuländer Gyps-Gruben.

1732. **Etliche 30 Centner altes Kupfer wird zu kaufen gesucht von**

C. Moritz Drescher,
Kupferschmiedmeister, Pumpen- und Spritzenbauer in Zittau.

Zu vermiethen.

1756. Eine Vorderstube mit Alkove ist zu vermiethen, und kann bald oder zu Johanni bezogen werden bei dem

Handelsmann Berndt.

1748. Zwei Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen auf der äußern Schildauer Straße, Nr. 517. F. G. Pusch sen.

1753. Eine Vorderstube mit Alkove, nebst dem übrigen Zubehör, ist zu vermiethen auf der dunklen Burggasse beim Fleischer Hensing.

1644. **Die Mittel-Etage**

in meinem Hause hierselbst, bestehend in 4 großen Zimmern, Entrée und Küche; so wie Keller, Kammern und Beigelaß, ist sofort anderweitigst zu vermiethen. Tietze, Gastwirth.

Hermsdorf u. K. den 6. April 1853.

742. **Vermiethungs-Anzeige.**

Zu vermiethen sind in meinem Hause sämmtliche Räumlichkeiten, worin etliche zwanzig Jahre das Ledergeschäft mit gutem Erfolge betrieben worden ist (da die Lage wie Einrichtung sich zu diesem Geschäfte sehr gut eignen).

Sollte ein sachverständiger Mann willens sein, das Ledergeschäft weiter fortzuführen, so ist das Nähere zu erfahren auf der äußeren Schildauer Gasse

bei **C. Schneider.**

Hirschberg, den 7. April 1853.

1640. Zu Johanni steht bei mir der Oberstock, bestehend aus 4 Stuben, entweder im Ganzen oder auch Theilweise zu vermiethen beim

Lotterie-Einnehmer Grieger, Reiflerstraße.

Goldberg, den 5. April 1853.

1724. **Wohnung zu vermiethen.**

In Nieder-Zieder, Nr. 73, ist zum 1. Juli a. c. eine geräumige Wohnung, Bel-Etage, bestehend aus 4 großen Stuben, nebst Küche und Zubehör, Gartenpromenade, sowie 2 große, trockene Gewölbe im Parterre, auch Stallung für 2 Pferde, zu vermiethen.

Auch sind daselbst Druckformen in gangbaren Mustern zum Neßeldruck, sowie eine gut erhaltene Indigoküpe, zu verkaufen.

1706. **Kartoffelbeete**

Warmbrunn. bei W. Seidelmann.

Personen finden Unterkommen.

1559. Vom 15. d. Mts. ab beginnt in der Flachsbereitungs-Anstalt zu Hirschberg die Annahme von Arbeitern und werden dabei namentlich Mädchen, mit guten Führungs-Attesten versehen, berücksichtigt. **M. Trautwein,**

Dirigent der Flachsbereitungs-Anstalt.

1725. Ein tüchtiger Mangelmeister, der gute Empfehlung aufzuweisen, wird gesucht in der Wassermangel zu Nieder-Zieder von **W. Risch.**

1718. Ein tüchtiger Stellmacher kann auf dem Dominium Nieder-Baumgarten, Kreis Bolkenhain, ein Unterkommen finden.

1714. Der Posten eines Stellmachers (siehe Nr. 24 d. B.) ist besetzt.

Lehrlings-Gesuche.

1641. Ein Knabe rechtlicher Eltern, wird sofort als Lehrling in ein Material- und Colonial-Waaren-Geschäft gesucht, wo? ist beim Herrn Rendant Tschentscher in Goldberg zu erfahren.

Ein Lehrling für's Spezerei-Geschäft wird bald verlangt. Näheres bei A. Günther in Hirschberg und Jul. Behschnitt in Liegnitz. 1683

1733. Ein Oekonomie-Eleve oder Volontär kann gegen eine mäßige Pensionszahlung sofort placirt werden. Offerten werden franco Rothenburg Ob. Laus. post restante R. G. erbeten.

1735. Einen Lehrling sucht

Schuhmachermeister Amelung in Lähn.

1534. Ein Knabe von gebildeten Eltern, welcher Lust hat die Pfefferküchlerei, verbunden mit der Chokoladen-Fabrikation und Conditorei-Waaren, zu erlernen, findet baldigst ein Unterkommen beim Pfefferküchler-Meister H. Wehner in Bunzlau.

1716 Die Anzeige Nr. 1517 in Nr. 27 des Boten, betreffend einen Handlungslehrling für ein Liegnitzer Spezerei-Geschäft, ist erledigt.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 9. April 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	9	—	2	7	—	2	—	—	1	14	—	1	—	—
Mittler	2	7	—	2	5	—	1	28	—	1	12	—	–	29	—
Niedriger	2	5	—	2	3	—	1	26	—	1	10	—	—	28	—

Schönau, den 6. April 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	7	—	2	3	—	1	17	—	—	29	—
Mittler	2	11	—	2	5	—	2	1	—	1	16	—	—	28	—
Niedriger	2	9	—	2	3	—	1	29	—	1	15	—	—	27	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 2 sgr.

Butter, das Pfund: 6 sgr. 9 pf. — 6 sgr. 6 pf. — 6 sgr. 3 pf.

Cours-Berichte.

Breslau, 9. April 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{3}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	$97\frac{11}{12}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$93\frac{1}{4}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{3}{4}$	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	$149\frac{1}{4}$	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$105\frac{1}{2}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{1}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	100	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{7}{12}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{7}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{1}{2}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$101\frac{7}{12}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$136\frac{3}{4}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	230	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	189	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$100\frac{3}{4}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$94\frac{1}{2}$	
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{3}{4}$	
Neisse-Brieg 4 pCt.	$84\frac{3}{4}$	
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	121	
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$56\frac{3}{4}$	

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{7}{8}$
Hamburg k. S.	$151\frac{1}{3}$
dito 2 Mon.	$150\frac{2}{3}$
London 3 Mon.	6. $22\frac{1}{2}$
dito k. S.	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.